Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 51 (1947-1948)

Heft: 1

Artikel: Wieviele Apfelsorten trägt der Schweizerboden? : woher kommen die Namen unserer Aepfel?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist es leider von Kräften gekommen, und als ich es endlich zu den Lumpen geben mußte, kam es mir vor, als verließe mich ein Familienmitglied. Und wer gibt mir meine Londoner Kravatten wieder, meinen schönen Wiener Foulard, meine Kragen aus Konstantinopel! Aber nicht alles, was ich auf meinen Reisen getragen, hat mich bis in meine Heimat begleitet. So der wundervolle Anzug, den mir in einer europäischen Hauptstadt der Minister in Person lieh. Wir waren von gleicher Korpulenz, und sein Frack, unerläßlich zu dem Vortrag, den ich halten wollte, paßte mir wahrhaftig wie ein Handschuh. Aus eigenen Mitteln verschaffte ich mir eine blendendschöne Schleife aus Kaschmir. Sie steckte in einem kleinen Cellux-Sack, auf dem Hände und Pfeile zeigten, wie man vorzugehen hätte, um dieses Schmuckstück um den Hals zu legen. Diese Hülle blieb in meinem Gepäck und da es Kriegszeiten waren, so mußte ich an der benachbarten Grenze über diese verdächtigen Zeichen eingehende Erklärungen abgeben.

Wieviele Apfelsorten trägt der Schweizerboden?

Woher kommen die Namen unserer Aepfel?

Gezählt hat sie wohl niemand. Doch findet man die Namen einigermaßen vollständig beisammen im Wörterbuch der schweizerdeutschen Mundarten, im Schweizerischen Idiotikon. Mehr als ein Dutzend Spalten füllen dort die schweizerdeutschen Apfelnamen.

Wonach richten sich die Namen? Da ließ sich etwa eine Sorte nach dem Mann benennen, der sie zuerst in einer Gegend züchtete. Der Abrahams-Oepfel hat mit dem biblischen Abraham nichts zu schaffen, sondern mit einem Abraham Zimmerli, der diesen Apfel im Aargau einführte. Im Hans Ueli-Oepfel lebt am Zürichsee der Name eines Hans Ulrich Steub in Oberrieden. Von Geschlechtsnamen rühren auch die Beziehungen Hübli-Oepfel, Höhn-Oepfel her. Der Fürsten-Oepfel soll ein Lieblingsapfel Friedrich des Großen gewesen sein.

Oder die Namen weisen auf die Gegend oder Ortschaft, von woher die Sorte zunächst bezogen wurde, oder wo sie wächst, zum Beispiel Oberrieder, Amliker, Oitenbacher, Uttwyler, Oppler (von Oppel, das heißt Obbühl im Thurgau), Horgen-Oepfel, Aarauer, Erlanger, Ulmer. Oder der Standort des Baumes steckt sonstwie im Namen des Apfels: Huus-Oepfel wachsen am Haus oder in der Nähe, Gatter oder Gätterli-Oepfel bei einem Gatter, Stigeli-Oepfel neben einem Durchgang durch einen Zaun, Weg-Oepfel am Weg, Töbeli-Oepfel an einem Tobel, einer Schlucht. Der Meitschi-Oepfel rühmt sich besonderer Schönheit, wohl auch der Jumpfern- und der Frauen-Oepfel.

Die Zeit der Reife und die Dauer sind wichtig genug, daß sie im Namen zum Ausdruck kommen: Spoot-Oepfel, Herrenspätler. Der Schlöfler ist ein Apfel, der erst im Frühjahr schmackhaft wird, der bis dahin schläflet. Emdöpfel sind eine frühe, süße Art, deren Reife mit dem Emdet zusammenfällt. Augsten-Oepfel sind verschiedene frühreife Sorten, auch Ernt- oder Chilbi-Oepfel. Der Haber-Oepfel wird zur Zeit der Haferernte reif, der Hanf-Oepfel mit dem Hanf, der Hansen-Oepfel um Johanni, der Jakober um Jakobi. Der Jaar- oder Zit-Oepfel oder Ueberjärech hält sich bis in den folgenden Sommer frisch.

Nach der Nutzbarkeit oder vorzüglichen Verwendung gibt es etwa Schnitz-, Mues-, Chüchli-Oepfel, auch Most- und Brännts- (Branntwein) Oepfel. Chläusler erfreuen die Kinder als Bescherung am Klausabend.

Sehr phantasievoll ist der Name Luuwer: das ist ein gewisser roter Apfel, der „Lauernde", der zwischen dem Laub hervorblickt. Der Rotschiler schillert oder schielt.

Die Namengebung bezeichnet aufs anmutigste allerlei Aehnlichkeiten mit andern Dingen. Eine breite Sorte heißt Schnörren-Oepfel, ein anderer Schafsnase, ein anderer Tuubenherz. Es gibt weiterhin Pfaffenchäppler, Chridenbüchsler, Papiirler, Tinten-Oepfel, Fäßli-Oepfel (nach der Walzenform), Zuckerstock-Oepfel, Bluet-Oepfel, Sunnenwirbel, Jisen-Oepfel sind nach dem Gewicht und der Haltbarkeit benannt: Pfund-Oepfel sind natürlich auch besonders schwer. Der Händschen-Oepfel ist rauh, wie wenn er in einem Handschuh stäke; er heißt auch Leder-Oepfel, ein anderer Pelz-Oepfel. Sogar Sammel-, Gummi-, Gold-, Agat-Oepfel wachsen auf Apfelbäumen, nicht minder Zucker-, Zimmet-, Gewürz-, Pfeffer-Oepfel, Speck-, Schmalz-Oepfel, Schmalzer, Schmelzler, Milch- und Wiin-Oepfel. Sonderbarerweise bekommt man auch Erdbeeri-, Brumbeeri- und Himbeeri-Oepfel, Pflumen-, Zitronen- und Pomeranzen-Oepfel, Nuß-, Chürbsen- und Böllen- (Zwiebel) Oepfel. Der Fasanen-Oepfel ist eine feine Sorte mit schöner, roter Farbe, der Hasen-Oepfel eine sehr kleine, unscheinbare Art.

Warum sagt man in der Schweiz allenthalben und schon seit Jahrhunderten immer Oepfel, also die Mehrzahlform, auch für den einzelnen Apfel? Das rührt davon her, daß man natürlicherweise viel häufiger mit Aepfeln als mit einem einzigen Apfel zu tun hatte und hat. Da und dort in der Schweiz sagt man ja auch Brüeder anstatt Bruoder, Töchter anstatt Tochter, Frösch für Frosch.

Mögen sie auch diesen Herbst massenweise in Säcke und Keller rollen, die herrlichen Schwizeröpfel!

-r-

LEBENSFLAMME IN MIR

HEINRICH TOGGENBURGER

Flamme, wie du züngelnd in mir loderst!
Manchmal sengst du mich zu wilder Qual.
Doch dann fällst du wieder und du moderst
glutarm, wärmelos, erstorben, fahl.

Deine Launen sind so schwer zu meistern.
Harter Wille, hörig dem Verstand
könnte dich zum Gegentrotz begeistern, —
hernach nähmst du doppelt überhand.

Flamme, lohe nicht zu ungebärde,
übe friedliche Geglichenheit.
O erleuchte, — blende nicht und werde
Licht in mir, der Güte, die befreit.